

Hamburger Abendblatt 30.1.26 (ohne Namen)

Hamburger Museum eröffnet Ausstellung zu Gedok-Jubiläum

Hamburg Das Hamburger Museum für Kunst und Gewerbe (MK&G) präsentiert eine Ausstellung zum 100-jährigen Bestehen des deutsch-österreichischen Künstlerinnennetzwerks Gedok. Unter dem Titel „Künste – Netzwerk – 100 Jahre Gedok“ ist eine Gruppenausstellung verschiedener Künstlerinnen und Designerinnen zu sehen. Die Schau kann bis zum 29. März besucht werden.

„Das ist keine klassisch kuratierte Ausstellung. Die ausgestellten Arbeiten wurden von einer Jury ausgewählt“, sagte Tulga Beyerle, Direktorin des MK&G. Das Hamburger Museum und die Gedok wollten so Positionen sichtbar machen, die in einer männlich dominierten Kunstgeschichte noch immer „nach hinten gedrängt“ würden.

15 Künstlerinnen, die Mitglieder verschiedener Regionalgruppen der Gedok sind, werden in der Ausstellung beleuchtet. „Eines der übergreifenden Themen ist das Zusammenspiel zwischen Verletzlichkeit und Stärke“, sagte Sabine Rheinhold, Vorsitzende der Gedok Hamburg. So unter anderem die aus Porzellanscherben hergestellte Skulptur einer Art Rüstung („Armour of an Artist“) der Künstlerin Corinna Bernshaus.

Diese Rüstung aus Porzellan wirkt gleichzeitig stark und zerbrechlich. So ist es auch mit der Kunst, man drückt sich aus und macht sich auch angreifbar“, erklärte die Künstlerin. Auch die Skulptur „Kollektive Kollision“ von Simone Fezer und die Serie „Born Again“ von Henrike Altes, die eine Eizelle, einen Fötus und eine „DNA-Kette“ aus Stoff darstellt, würden Zartheit, Schönheit und Stärke miteinander verbinden. Die ausgestellten Künstlerinnen und Designerinnen beleuchteten auch die große Vielfalt des Netzwerks. Sie arbeiten mit verschiedenen Medien, unter anderem der Malerei, Grafik und auch verschiedenen Textilien. So nutzt die Künstlerin Claudia A. Cruz in ihrer Installation die Pflanzenfaser Sisal und beschäftigt sich mit deren Kolonialgeschichte. Die Faser stammt ursprünglich aus Mexiko und ist nach einer mexikanischen Hafenstadt benannt, von der aus die Fasern ursprünglich exportiert worden sind.

Ergänzt werde die Ausstellung mit einem Film über Gedok-Gründerin und Frauenrechtlerin Ida Dehmel (1870–1942). „Textliche Grundlage ist ein Gedicht von Dehmel ‚Das Pergewebe‘“, sagte Hamburgs Gedok-Vorsitzende Rheinhold. Das Netzwerk wurde 1926 in Hamburg von Dehmel gegründet. Es sollte Künstlerinnen Sichtbarkeit und Unterstützung im Kunstbetrieb anbieten, der sich Anfang des 20. Jahrhunderts nur zögerlich für weibliche Kunschtchaffende öffnete.

„Viele Künstlerinnen der Gründungszeit waren Jüdinnen und wurden in der NS-Zeit verfolgt oder mussten fliehen“, sagte Rheinhold. Das habe zu einem „brutalen Kahlschlag“ innerhalb des Netzwerks geführt, das nach dem Zweiten Weltkrieg jedoch wieder aufgebaut wurde. Mittlerweile habe die Gedok 3000 Mitglieder.